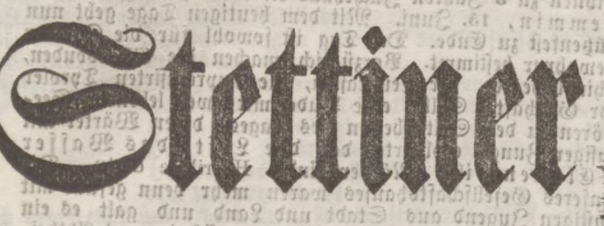


Diese Zeitung erscheint täglich zwei Mal,
Morgens 8 Uhr und Abends 6 Uhr.
Vierteljährlicher Abonnementspreis für Stettin 1 thlr. 10 sgr.,
mit Botenlohn 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.
Für Pommern und das übrige Deutschland 1 thlr. 17 sgr. 6 pf.

Bestellungen nehmen alle Postämter an.
Für Stettin: die Graßmann'sche Buchhandlung
Schulzenstraße Nr. 341.
Redaction und Expedition daselbst.
Insertionspreis: Für die gespaltene Petitzeile 1 sgr.

Stettiner Zeitung.

Mit Königl. Freiheit.

Morgen-Ausgabe.

No. 279. Dienstag, den 17. Juni. 1856.

Beim bevorstehenden Ablauf dieses Quartals ersuchen wir unsere geehrten Abonnenten, die Erneuerung des Abonnements frühzeitig bewirken zu wollen, da bei späteren Bestellungen die fehlenden Nummern nicht immer nachgeliefert werden können. Bestellungen auf die „Stettiner Zeitung" wolle man auswärts bei den Königlichen Postanstalten, hier am Orte in der Redaktion (Schulzenstraße No. 341) und in den unten genannten Expeditionen aufgeben. Der vierteljährliche Abonnements-Preis für die „Stettiner Zeitung" beträgt für auswärtige Leser 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf., für hiesige 1 Thlr. 10 Sgr., mit Botenlohn 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf. — Die Expeditionen sind bei:

Poppe, Schulzenstraße No. 173; **Speidel,** Schulzenstraße No. 338; **Gundlach,** Neuer Stadttheil; **Rotherberg,** Rosengarten No. 263; **Kratz,** Breitestraße No. 390; **Rose,** Bau- und Breitestraßen-Ecke No. 380; **Ortmeyer,** Bau- und Mönchenstraßen-Ecke No. 477; **Sieber,** Breitestraße No. 377; **Scherping,** Breitestr. No. 390; **Eisert,** Roßmarkt No. 717; **Schneider,** Roßmarkt- und Louisenstraßen-Ecke No. 757; **Kypke,** gr. Wollweberstraße No. 565; **Leistikow,** Pelzerstraße No. 655; **Scherping,** Schuhstraße No. 858; **Schmidt & Schneider,** Kohlmarkt No. 154; **Lebereutz,** Krautmarkt No. 973; **Fähndrich,** Klosterhof- u. Frauenstraßen-Ecke No. 908; **Glantz,** gr. Oder- u. Hagenstraßen-Ecke No. 68; **Stocken,** Lastadie No. 217; **Krieger,** Pladrin No. 90; **Landrath,** Oberwiek; **R. Dorschfeldt,** Neuewiek; **Korth,** Grabow, Burgstraße No. 90; **Epplé,** Kupfermühl.

Deutschland.

§§ **Berlin,** 16. Juni. Die schroffe Stellung der dänischen Regierung zu den Herzogthümern Schleswig-Holstein hat in jüngster Zeit in einer Weise sich gesteigert, welche die vollste Entrüstung unter den europäischen Großmächten hervorgerufen hat. Sicherem Vernehmen zufolge haben das Kabinet zu Wien und ebenso das von St. Petersburg bereits eine dringende Vorstellung an die Regierung zu Kopenhagen um Abstellung der harten Behandlung der Herzogthümer erlassen; es ist wohl anzunehmen, daß man preußischerseits gleichfalls in dieser Angelegenheit nicht unthätig bleiben möchte; man ist nur darauf gespannt, was der deutsche Bund für die hart bedrängten Bundesländer thun wird. Jedenfalls schadet sich die dänische Regierung durch Maßregeln, welche die vorhandene Kluft nur erweitern können, und doch schließlich für Dänemark einmal üble Folgen haben dürften.

Nach Vollendung des Zinkabgusses der sechs auf dem Wilhelmsplatz aufgestellten Standbilder der Helden-Generale König Friedrichs II., wird der Professor Kiß eine sorgfältige Restauration der Statuen vornehmen, welche dann in einem zur Zeit noch nicht bestimmten geschlossenen Raum aufgestellt werden sollen. Der Zinkguß wird von dem k. Gewerbe-Institut in dessen Lokal und die Ciselirung vom Ciseleur Menke ausgeführt werden. Die Direktion der k. Porzellan-Manufaktur ist übrigens damit beschäftigt, sämmtliche Berliner Denkmäler in Bisquit-Porzellan nachzuformen und wird den Anfang mit den in Rede stehenden Statuen machen. Der Bildhauer Franz ist mit Anfertigung der Modelle betraut.

Die „Preußische Korrespondenz" enthält folgende Mittheilung: „In mehreren Blättern wird das, zuerst von der „Indep. Belge" gebrachte Gerücht von einer durch den diesseitigen Gesandten in Turin, Herrn von Brassier de St. Simon, dem sardinischen Kabinet übergebenen Note in Betreff der italienischen Angelegenheit wiederholt, und deren angeblicher Inhalt mancherlei Deutungen unterworfen. Nach den von uns eingezogenen Erkundigungen glauben wir uns zu der Annahme berechtigt, daß Herr von Brassier de St. Simon dem sardinischen Hofe keine Note über die italienischen Angelegenheiten übergeben hat. Sollte der diesseitige Gesandte Gelegenheit gehabt haben, sich über die Auffassung und die Stellung Preußens zur italienischen Frage zu äußern, so kann dies nur in einer Weise geschehen sein, die eben so sehr den freundschaftlichen Beziehungen zum sardinischen Kabinet als den Pflichten entspricht, welche Preußen seine Stellung als europäische und deutsche Großmacht und die Bedingungen einer konservativen Politik auferlegen.

Hannover, 13. Juni. Auch der diesmalige Finanz-Ausschuß hat an die Budget-Position „Ausgaben zu Zwecken des deutschen Bundes" den deutschen Antrag geknüpft: „Stände nehmen hier Veranlassung, ihre lebhafte Theilnahme für die Maßregeln auszusprechen, welche dahin zielen, in den deutschen Bundesstaaten eine Gemeinsamkeit in Beziehung auf die Handelsgesetzgebung, so wie eine Uebereinstimmung in den Systemen für Münze, Maß und Gewicht herbeizuführen. Wie sie mit Dank anerkennen, was auf dem Wege für Herbeiführung jener Zwecke Seitens der königlichen Regierung bisher geschehen ist, so ersuchen sie dieselbe, für solche Maßregeln in wachsendem Interesse des Handels und der Industrie auch fernerhin ihre volle Mitwirkung eintreten zu lassen. Stände können aber die gegenwärtige Position nicht verlassen, ohne auch den Antrag zu erneuern, daß die königliche Regierung nicht ablassen wolle, auf die Herstellung einer deutschen Flotte, mit ihrem ganzen Einflusse hinzuwirken, — und ferner, daß sie eben so fortfahre, der Errichtung eines deutschen Bundesgerichts, unter geeigneter Mitwirkung der deutschen Stände-Versammlungen, ihr Bestreben mit Entschiedenheit zuzuwenden. (K. Z.)

Frankreich.

Paris, 14. Juni. Kanonendonner und Glockengeläute verkündeten heute Morgens um 6 Uhr Paris und seinen Bewohnern, daß der Tag angebrochen, an dem der Erbe Louis Napoleon's sich nach Notre-Dame begiebt, um dort die heilige Taufe zu empfangen. Seit langen Jahren waren die guten Pariser in keiner so großen Bewegung. Unter Louis Philippe waren dergleichen pomphafte Feste nicht mehr Mode. Die Kinder von Frankreich, die man damals Prinzen nannte, wurden auf sehr einfache Weise getauft. Diese Ereignisse gingen fast spurlos vorüber, und wenn die Dotationen nicht gewesen wären, so hätte man kaum etwas von der Existenz der Prinzen gehört. Heutzutage ist es aber anders. Der Kaiser Napoleon III. liebt es, sich und seine Dynastie in ganzem Glanze zu zeigen und der Welt zu beweisen, daß, wenn seine Dynastie noch jung an Jahren ist, sie in nichts den alten Monarchieen nachsteht, was Reichthum, Glanz und Pomp anbelangt. Die guten Pariser sind neugierig, und der erste Kanonenschuß lockte schon Tausende auf die Straßen. Alle Plätze und Straßen, wo man an den Vorbereitungen zum Feste noch arbeitete, waren bald mit Tausenden von Menschen bedeckt. Gegen 10 Uhr, wo die Vergnügungszüge und die übrigen Eisenbahnzüge Tausende und Tausende von Fremden aus der Provinz und dem Auslande herbeiführten, wurde das Gedränge bald so stark, daß man sich kaum von einem Ufer der Seine zum andern begeben konnte. Der Platz am Stadthause und der Garten der Avenue Victoria zogen besonders die Menge an. Ueber die Dekoration derselben habe ich Ihnen bereits geschrieben. Das Stadthaus selbst hatte das Aussehen eines Schiffes an einem Festtage. Es ist mit zahllosen Flaggen und Fahnen aller Nationen geschmückt. Am Ende der Avenue Victoria befindet sich eine kolossale Statue mit einem ungeheuren Adler darüber. Das Ganze bietet einen glänzenden, malerischen Anblick. Die alte Notre-Dame-Kirche hat ebenfalls ein glänzendes Aussehen angenommen. Dieselbe ist mit ungeheuren Fahnen und Flaggen geschmückt. Mastbäume mit Flaggen zieren den Platz. Die Rivoli-Straße, durch welche sich der kaiserliche Zug in seiner ganzen Länge bewegte, ist ebenfalls aufs herrlichste geschmückt, und nach ihr zu urtheilen, herrscht dort große Begeisterung für den Kaiser und seinen Erben. — Gegen 2 Uhr setzten sich die Garde, die Truppen der Garnison von Paris und die Nationalgarde in Bewegung, um sich in Spalier aufzustellen. Die Nationalgarde nahm die rechte Seite, die Truppen die linke Seite ein. Auf dem Platze des Palais Royal war die Kavallerie der Nationalgarde, und auf dem Eintrachts-Platze die Kavallerie der Armee von Paris aufgestellt, die nicht im Zuge figurirte. Von 2½ bis 3½ Uhr erwartete eine ungeheure Menschenmenge den kaiserlichen Zug. Wie gewöhnlich, vertrieb sich dieselbe die Zeit mit schlechten Witzen und kritisirte die hohen Herren und Damen, die sich bald in glänzenden Equipagen, bald in schlechten Miethskutschen nach der Notre-Dame-Kirche begaben. Die verschiedensten Urtheile wurden gefällt, je nach dem Standpunkte, auf dem sich die Zuschauer befanden. Meiner Ansicht nach beurtheilte aber ein Blousenmann die heutige Feierlichkeit vom erhabensten Standpunkte aus. Derselbe hatte auf dem Blitzableiter des dem Palais Royal gegenüberliegenden Pavillons der Tuilerieen seinen Platz gefunden. Er hatte sich mit einem Gürtel an die Stange befestigt und stand mit verschränkten Armen da, — es schien, als ob er Mitleid fühle mit dem Schauspiele da unten zu seinen Füßen. Das Beispiel dieses Mannes fand viele Nachahmer, und die Dächer der Häuser der Rivoli-Straße füllten sich bald mit den Pariser Gamins, die sich oft zum Schrecken des Publikums auf der Straße den tollsten Sprüngen überließen. Die Menge hatte also genug zu sehen, und wie fast immer in Paris wartete sie mit Ruhe und Geduld der Dinge, die da kommen sollten. Um 4¾ Uhr verließ der Kardinal-Legat endlich die Tuilerieen. Der Zug bestand aus drei Wagen: Jäger zu Pferde eröffneten, Dragoner schlossen ihn. In den beiden ersten Wagen befanden sich das Gefolge des Kardinals und die Hofbeamten des Kaisers. Sie wurden von 6 Pferden gezogen. Der Kardinal saß in einem Achtspänner allein auf der Rückseite. Er trug einen rothen Mantel. Der Kardinal ist ein stattlicher Herr, nur etwas korpulent. Zwei Prälaten in violetter Tracht hatten auf den Vordersitzen Platz genommen. Beim Vorbeifahren des Kardinals wurde die Trommel gerührt. Die Menge sah neugierig hin, beobachtete aber ein ehrfurchtsvolles Schweigen. Ungefähr 20 Minuten nach der Abfahrt des Kardinals verließ der kaiserliche Zug die Tuilerieen, und zwar in der Reihenfolge, wie in dem bereits gemeldeten Programm angegeben ist. Die Karabiniers eröffneten den Zug, Dragoner und die Guiden der Garde folgten. Der General Kotte, der den Oberbefehl führte, ritt an der Spitze dieser Truppen. Nach denselben kamen die Wagen der zwei französischen Prinzen und der Prinzessin Mathilde mit ihrem Hofstaate. Ihnen folgten acht Wagen mit den Hofbeamten der Kaiserin, der Prinzen Napoleon und Oskar von Schweden, der Prinzessin Mathilde, der Herzogin von Hamilton, der Großherzogin Stephanie von Baden und des Prinzen Jerome Napoleon. Der kaiserliche Prinz mit seinen Gouvernanten und seiner Amme fuhr in dem Hochzeits-Wagen des Kaisers. Der Prinz saß in der Mitte des Wagens. Seine Damen, alle in weißer Kleidung, schienen ihn zu tragen. Es war ein ganz lieblicher Anblick. Der Prinz selbst, ein ganz schönes Kind, blickte freundlich und unschuldig auf die Menge, die ihn heute, besonders was die Frauen betrifft, ganz freundlich begrüßte. Nach dem kaiserlichen Prinzen kamen der Kaiser und die Kaiserin in einem ganz von Gold strotzenden Wagen, auf dessen Decke sich eine ungeheure Krone mit dem kaiserlichen Wappen befand. Der Empfang, der dem Kaiser und der Kaiserin wurde, war ein wohlwollender. Begeisterung herrschte nicht, aber der Ruf: „Es lebe der Kaiser und die Kaiserin!" wurde vielfach gehört. Der Kaiser sowohl als die Kaiserin sahen sehr wohl aus. Louis Napoleon hatte sein zufriedenes Gesicht, das er immer zeigt, wenn einer seiner Wünsche in Erfüllung geht. Beide Majestäten grüßten fortwährend die Menge. Hinter dem kaiserlichen Wagen kam das militärische Haus des Kaisers, gefolgt von den Hundert-Garden und den Kuirassieren. Beim Vorbeifahren der hohen Personen wurden die Trommeln gerührt, und die Musik-Banden ließen sich vernehmen. Der kaiserliche Zug, der sich langsamen Schrittes durch die Rivoli-Straße nach der Notre-Dame-Kirche bewegte, kam erst gegen 6½ Uhr auf dem Parvis von Notre-Dame an. Eine Unzahl Geistliche, den Erzbischof an der Spitze, empfing Ihre Majestäten am großen Portal. Nachdem der Kaiser und sein Gefolge in der Kirche Platz genommen, begann die Ceremonie. Das Innere der Kirche bot einen imposanten Anblick dar. Die Malereien an den Gewölben gaben ihr einen ganz anderen Charakter. Sie schien größer und höher, als gewöhnlich. Die Kirche ist nur durch das Tageslicht erleuchtet, das sie jedoch in einem Halbdunkel läßt. Der Hintergrund ist allein mit Lichtern erleuchtet. Eine zahlreiche und glänzende Versammlung füllte alle Räume, und man konnte sich bei einer Ceremonie des Mittelalters wähnen. Einen besonders merkwürdigen Eindruck machten die vielen mit Gold und Edelsteinen bedeckten Erzbischöfe, Bischöfe und sonstigen hohen Prälaten, die einen großen Theil des Innern der Kirche einnahmen. Dieselben, nahe 80 an der Zahl, hatten ihren Platz hinter dem Sitze des Kardinal-Legaten. An der einen Seite der Estrade, wo die Tauf-Feierlichkeit stattfand, waren die Betstühle des Kaisers und der Kaiserin. Auf der anderen Seite hatten der Erzbischof von Paris und die Kardinäle Platz genommen. Die Minister und Marschälle hatten ihre Plätze ebenfalls auf der Estrade. Der Erzbischof von Paris versah den Gottesdienst. Um 7 Uhr war die Ceremonie noch nicht zu Ende. Nach derselben findet bekanntlich ein Banket im Stadthause statt, dem der Kaiser und die Kaiserin anwohnen. Dieses Banket ist von Potel und Chabot zubereitet worden. Der Service findet à la russe statt, d. h. die Tafel wird nur mit Blumen, Früchten und dem herrlichen Tafelgeschirre der Stadt Paris geziert sein. Man erzählt sich Wunder von den Fruchtkörben. Diese Körbe, Erzeugnisse der Porzellan-Fabrik von Sèvres, enthalten alle möglichen und besonders für die Jahreszeit seltenen Früchte. Doch hier das Menu der kaiserlichen Tafel: **1er Service. Potages: Consommé au riz, bisque d'écrevisses, à la vaudemont (maigre). Melons. Boeuf bouilli, dindonneaux truffés à la Toulouse, gigot de chevreuil sauce poivrade, poulardes braisées, faisans au fumet de gibier; filets de boeuf à la provençale; suprême de volailles aux truffes; côtelettes des Ardennes; filets de soles en mayonaise; laitances de carpes aux truffes. Sorbets italiens. 2e Service. Ortolans et cailles rôtis, truffes au champagne; pâtés de foie gras, homards sauce d'Aix. Petits pois, asperges en branches, haricots panachés, gelée aux fraises, crême double à la Chantilly, pâtisserie. Dessert. Fromages secs, fruits, pêches, prunes, raisins et ananas, fraises, compotes, cerises, fruits glacés; petits fours; bonbons; fromages glacés; gaufrettes.** — Nachschrift. 8 Uhr Abends. Die Ceremonie in Notre-Dame endete gegen 7½ Uhr. Der Kaiser und sein Gefolge begeben sich sofort nach dem Stadthause. Der kaiserliche Prinz kehrt nach St. Cloud zurück. Die Truppen und Nationalgarden erfüllen die Straßen von Paris fortwährend mit Trommelschlag und Trompetenklang. Dieselben begeben sich in ihre Quartiere zurück. (K. Z.)

Paris, 16. Juni, 10 Uhr 35 Min. Herr Marsch, Gesandter der Vereinigten Staaten, konferirte gestern längere Zeit mit dem Grafen Walewski. Man glaubt, Frankreich habe sich entschlossen, England und Nordamerika seine Vermittelung anzu-

tragen. Wahrscheinlich trifft Persigny in diesen Tagen aus London ein. (Tel. Dep. der B. B. Z.)

Italien

Die Stadt **Genua** hat vor Kurzem in dem Garten von Acquasola 5000 aus der Krim zurückgekehrten sardinischen Soldaten ein großartiges Banket gegeben, welchem General della Marmora beiwohnte. Derselbe brachte einen Trinkspruch auf das sardinische Heer aus und äußerte den Wunsch, daß es „ein anderes Schlachtfeld und eine andere Sache, für die es kämpfe, finden möge.“ In dem Garten war ein mit den Fahnen Sardiniens, Frankreichs, Englands und der Türkei geschmückter Triumphbogen errichtet worden, und man hatte vier Ochsen für die Krim-Gäste gebraten.

Großbritannien.

London, 14. Juni. Die Hinrichtung Palmer's durch den Strang ward heute früh in Stafford vollstreckt. Der Verurtheilte bewahrte bis zuletzt seine gewohnte kaltblütige Ruhe und starb unter Betheuerungen seiner Unschuld. Eine ungeheure Menschenmenge war herbeigeströmt, um dem Schauspiel beizuwohnen, nicht nur aus der nächsten Umgebung von Stafford, sondern auch aus Birmingham, Wolverhampton, Walsall, Tipton, ja selbst aus Manchester, Chester, Nottinghamshire und Derbyshire.

Zu Manchester ist eine Adresse an das amerikanische Volk in Umlauf gesetzt worden, in welcher dasselbe aufgefordert wird, alle seine Kräfte aufzubieten, um eine Störung der friedlichen Beziehungen zwischen England und Amerika zu verhinderr. Die Amerikaner werden in dieser Ansprache, welche bereits zahlreiche Unterschriften aufzuweisen hat, als „Brüder und Freunde“ angeredet.

Der parlamentarische Sundzoll-Ausschuß, bestehend aus dem Schatzkanzler Disraeli, Villiers, Newdegate, Cardwell, Lord Stanley, Mitchell, Viscount Chelsea, M. Gibson, Bramley-Moore, Hutt, Phillimore, Deasy und Duncan, hat Villiers zum Vorsitzenden erwählt und wird nächsten Dienstag seine erste Sitzung halten.

Aus der Oberhaus-Sitzung vom 13. wird die schon telegraphisch gemeldete Interpellation wegen der amerikanischen Frage und die Erklärung des Grafen Clarendon ausführlicher gemeldet. Dieselbe Scene spielt im Unterhause, aber ungleich dramatischer. Nachdem Lord Palmerston den bekannten Aufschluß gegeben, fragt Baillie: Will der edle Lord einen Tag festsetzen, an welchem ich den von mir angekündigten Antrag stellen kann? Die Diskussion für das Heer-Budget ist auf Montag festgesetzt. Ich will dieselbe nicht stören, wenn der edle Lord einen Tag bestimmen will, wo die Diskussion über meinen Antrag stattfinden kann, und wenn er dazu bereit ist, wird er vielleicht vorher die vorerwähnte Depesche des Herrn Marcy auf den Tisch des Hauses niederlegen. Ist der edle Lord jedoch nicht geneigt, einen Tag zu diesem Zwecke anzuberaumen, so bleibt mir nichts anderes übrig, als meinen Antrag am nächsten Montag zu stellen. Lord Palmerston: Ich möchte dem ehrenwerthen Herrn gern, so weit es in meinen Kräften steht, entgegenkommen. Wenn ihm daher Montag, wo das Heer-Budget zur Sprache kommen soll, nicht recht ist, so möge er zwischen Donnerstag und Freitag wählen. — M. Gibson: Wenn ich nicht irre, so hat der edle Lord gesagt, Herr Dallas habe der Regierung eben so wohl eine Depesche über die central-amerikanische Frage, wie über die Werbungen gemacht. Kann der edle Lord dem Hause mittheilen, ob in dieser Depesche eine Antwort auf den Vorschlag, die central-amerikanische Frage an ein Schiedsgericht zu verweisen, enthalten ist, oder uns sagen, was sonst den Gegenstand dieser zweiten Depesche bildet? Lord Palmerston: Es würde zu weit führen, wenn ich mich darüber ausführlich aussprechen wollte. Der Hauptinhalt der Depesche besteht darin, daß die Regierung der V. St. die Ansicht ausspricht, die Angelegenheit lasse sich der Hauptsache nach am besten auf dem Wege der direkten Unterhandlung zwischen den beiden Regierungen erledigen. — Baillie: Da der edle Lord die Güte gehabt hat, mir die Wahl eines Tages zu überlassen, so wähle ich Donnerstag. Lord Palmerston: Ich hoffe, der ehrenwerthe Herr wird uns vorher mittheilen, was er zu beantragen gedenkt. — Gibson: Verwirft die amerikanische Regierung für den Fall, daß die direkten Unterhandlungen scheitern, die Ueberweisung an ein Schiedsgericht? Lord Palmerston: Von einer solchen Weigerung ist nicht die Rede. Hadfield: Wird man, ehe ein entscheidender Schritt gethan wird, das Haus um seine Meinung fragen? Lord Palmerston: Es ist in England Brauch, daß die auf ihre Verantwortlichkeit handelnde Regierung so verfährt, wie sie es für Recht hält. Hindley: Es geht morgen ein Paketboot nach den Vereinigten Staaten ab. Ist es wahrscheinlich, daß die Regierung mit demselben eine Antwort auf die amerikanischen Depeschen übersendet? Die Antwort Lord Palmerston's ist unverständlich. Disraeli: Hoffentlich wird der edle Lord dem Hause die Depeschen vorlegen, ehe die Debatte über unsere Beziehungen zu Amerika stattfinden. Lord Palmerston: Das wird von der Art und Weise abhangen, in welcher die Regierung die Depeschen beantwortet. Lord J. Russell: Ich verarge es meinem an der Spitze der Regierung stehenden edlen Freunde nicht, daß er sich auf keine weitläufigeren Erörterungen eingelassen hat, und will auch jetzt keine Fragen an ihn richten. Doch ist der Stand der Dinge ein sehr bedenklicher, und ich werde es für meine Pflicht halten, am Montag, ehe das Haus das Heer-Budget in Erwägung zieht, meinen edlen Freund um Auskunft über das Verfahren zu bitten, welches die Regierung zu beobachten gedenkt. Es ist vielleicht nicht wünschenswerth, daß eine Diskussion über diese Frage im Hause stattfinde. Wenn das Haus seine Stimme nicht vernehmen läßt, so verzichtet es dadurch allerdings gewisser Maßen auf ein Privilegium. Allein es können Umstände eintreten, wo es ersprießlich ist, daß jede Erörterung vermieden wird. Doch kann ich mich der Wahrnehmung nicht verschließen, daß, während das Haus sich diesen Fragen gegenüber schweigend verhält, die Zeitungen sich mit denselben angelegentlich beschäftigen und daß einige Blätter Artikel gebracht haben, die geeignet sind, in Amerika einen für die Fortdauer des Friedens zwischen den beiden Ländern höchst ungünstigen Eindruck hervorzubringen. Ich werde daher am nächsten Montag, ehe das Haus sich als Subsidien-Komité konstituirt, meinen edlen Freund fragen, wie sich die Regierung in Bezug auf den amerikanischen Gesandten, Hrn. Dallas, zu verhalten gedenkt, und ob sie sich auf die von der amerikanischen Regierung vorgeschlagenen Unterhandlungen einzulassen Willens ist. — Der erste Lord der Admiralität, Sir C. Wood, beantragt hierauf die Votirung des Flotten-Budgets für die neun letzten Monate des Jahres (ein Theil des Budgets war bereits im Februar votirt worden.)

Griechenland.

Athen, 7. Juni. Auf der Straße von Pyräus, zehn Minuten vor Athen, überfielen Abends vor 9 Uhr bei Mondeshelle zwölf Räuber den Passagierwagen, plünderten diesen und nahmen acht wohlhabende Jünglinge als Geißel mit fort. Sie geriethen hierauf in Kampf mit einer französischen Patrouille, wobei einige Tödtungen und Verwundungen sich ereigneten; folgenden Tages wurden sie vergebens durch starke Truppenabtheilungen verfolgt. Anläßlich dieses Vorfalls und des Räuberunfuges im Allgemeinen ist die Verkündigung des Martialgesetzes beantragt worden.

Amerika.

Der mit der letzten amerikanischen Post in England angekommene Newyork Herald enthält folgende Mittheilungen: „Präsident Pierce hat Herrn Crampton gegenüber den Wunsch ausgedrückt, daß die Kanzlei der englischen Gesandtschaft, wiewohl er seine Pässe erhalten habe, nicht geschlossen werden möge. Der französische Gesandte in Washington hingegen hat Herrn Crampton gerathen, diesem Wunsche nicht zu willfahren. Das spanische Geschwader ist am 25. Mai von der Havanna nach Vera Cruz gesegelt. Es hängt das mit den central-amerikanischen Verwickelungen zusammen. Ein Agent ist nach Madrid abgegangen, um zu verlangen, daß sofort Schritte gegen Walker gethan werden, damit die Insel Kuba eine Bürgschaft gegen jede Invasion erhalte.“

Provinzielles.

** Stralsund, 15. Juni. Die zweite diesjährige Sitzung des Schwurgerichts ist am 12. c. eröffnet worden. Den Vorsitz führt der Kreisgerichts-Direktor v. Crlesbrecher aus Bergen. Vor den Schranken steht der Dachdeckerlehrling Hopp. Derselbe war beschuldigt, am Fastnachtsabende aus der Wohnung des Buchdrucker Sandhop 20 Thlr. entwendet zu haben. S. war an gedachtem Abende mit seiner Familie in Gesellschaft gegangen. Bei der Nachhausekunft findet er, daß das Fenster, welches vom Flur zu nach der Mittelstube führt, herausgenommen, und in seiner Vorderstube ein Pult geöffnet ist, aus dem 20 Thlr. entwendet sind. H. hatte vor seinem Geständniß jemand anders als den Dieb bezüchtigt, und obwohl erst 18 Jahre alt, ist er schon wegen Diebstahls und Hehlerei bestraft. Die Geschwornen erklärten ihn zwar für schuldig, nahmen aber dem Verlangen des Vertheidigers gemäß an, daß mildernde Umstände vorhanden seien. Das Gericht verurtheilte ihn demnach zu 1 Jahr Gefängniß, 2 Jahre Untersagung 2c.

II. Am 31. Dezember v. J. war der Vater des Tagelöhners Ahrends zu Langendamm mit Hinterlassung seiner Wittwe gestorben. Diese hatte den größten Theil der Kleider des Vaters dem Sohne Ahrends käuflich überlassen. Am 28. Januar, wo die erste Zahlung zu leisten war, fand er sich nicht ein bei seiner Mutter, wohl aber in der folgenden Nacht mit dem Mitangeklagten Sodeman, zerschlug ein Fenster, öffnete mittelst desselben die Hausthür und nahm den ganzen Fleischvorrath von 40 Pfd. seiner Mutter weg. Der Diebstahl wurde entdeckt, beide gestanden. Sodemann erhielt 6 Monate Gefängniß und Ahrends, bei dem die Geschwornen die mildernden Umstände verneinten, 2 Jahre Zuchthaus.

III. Die dritte Anklage ist gegen den Strandträger Beu und den Arbeitsmann Becker gerichtet, letzterer schon mehrfach bestraft. Beide haben am 2. Weihnachtstage in der Oelfabrik von Kosbahn und Mohr mittelst gewaltsamen Einbruchs 180 Thlr. in Doppelfriedrichsd'or entwendet. Sie sind beide der That geständig und wird jeder von ihnen zu 3 Jahren Zuchthaus 2c. verurtheilt.

△ Demmin, 15. Juni. Mit dem heutigen Tage geht nun unser Schützenfest zu Ende. Der Tag ist sowohl für die Städter als Landbewohner bestimmt. Vorzüglich machen die Glücksbuden, das Polichinelltheater, der Leierkasten, die improvisirten Tyroler Sänger ihr Geschäft. Selbst eine Bude mit zwei lebenden Seelöwen gehören zu den Seltenheiten des Tages, deren Wärter mit sehr geläufiger Zunge explicirte, daß die Luft, das Wasser und das Element ihre Mörder sind. Horribile dictu. Die Räume unseres Gesellschaftshauses waren mehr denn gefüllt mit der tanzlustigen Jugend aus Stadt und Land und galt es ein förmliches Wettrennen. Das Musikchor hatte sich in zwei Abtheilungen getheilt, von denen die eine im Parterre, die andere in der belle Etage (ein großer Saal) zu Tanz spielte. Das Vergnügen währte bis heute früh 4 Uhr, womit das Fest aller Feste zu Ende ging.

⊙ Greiffenhagen, 14. Juni. Gestern feierten die Kinder ein seit zwei Jahren ausgesetztes Fest, „das Kinderfest“. Früh 6 Uhr wurden dieselben vom Hornisten geweckt, und um 7 Uhr zum Sammeln geblasen. Die Vereinigung sämmtlicher Schüler, welche sich daran betheiligten, fand im Schulhause statt; das Fest wurde durch Gesang eröffnet. Vom Schulhause aus marschirten die Schüler nach der Wittenstraße, holten ihren „König“ ab und setzten von hier aus ihren Marsch fort nach dem Buchenhaine, ungefähr ½ Meile von hier belegen. Hier war nun ein Scheibenstand eingerichtet, nach dem die Kinder mit Armbrüsten schossen; Mittags kamen die jungen Mädchen zusammen, begaben sich ebenfalls nach dort und warfen eine Taube ab. Gegen 8 Uhr trafen Schüler und Schülerinnen hier ein und brachten die besten Schützen nach ihrer Wohnung. Die Herren Lehrer haben sich sehr viel Mühe mit ihren Zöglingen gegeben, denn wenngleich die Betheiligten größtentheils nur kleine Knaben waren, so sah man doch in den Exercitien die größte Accuratesse.

Bei dem gestern stattgefundenen Feste ist ein hiesiger Fischermeister Abends beim Nachhausegehen hinterlistig angefallen worden, und hat mit einem Hammer verschiedene Schläge bekommen. Der Geschlagene befindet sich noch zur Zeit ohne Besinnung, dennoch sind die Thäter ermittelt worden; ein Knabe hat nämlich den Auftritt mit angesehen und die Verbrecher namhaft gemacht.

Was den Brückenbau anbetrifft, so sind alle vor Kurzem angeregte Beschwerden beseitigt, und wird mit dem Bau bald begonnen werden. Verschiedene Hölzer sind bereits angefahren.

Stettiner Nachrichten.

** **Stettin,** 16. Juni. Die beiden hier am Dampfschiffsbollwert belegenen vom Stadtrath Marggraf angekauften Baustellen werden, wie wir hören, für Rechnung eines Vereins noch in diesem Jahre mit einem stattlichen Gebäude bebaut werden. Dasselbe soll hauptsächlich für kaufmännische Zwecke mit entsprechenden Geschäftsräumen und Wohnungen eingerichtet werden, und die Bezeichnung „Handelshalle“ führen. Auch wird an der Hauptfronte eine Uhr angebracht werden. Bei dem so lebhaften Dampfschiffs- und sonstigen täglich wachsenden Verkehr am Bollwerk und im Hafen, und in Ermangelung jeder andern hier weithin sichtbaren Uhr wird diese Einrichtung eine sehr willkommene sein.

** Die Einnahme auf der Berlin-Stettiner (Haupt-) Bahn pro Monat Mai 1856 betrug 97,291 Thlr.; gegen 110,524 Thlr. im Mai 1855 weniger 13,233 Thlr. Ueberhaupt hat sich in diesem Jahre schon eine Mindereinnahme von 97,995 Thlr. gegen denselben Zeitabschnitt in 1855 herausgestellt.

Börsenberichte.

Berlin, 16. Juni. Weizen, offerirt. Roggen loco und schwimmend mehr angeboten, Preise niedriger, Termine zu weichenden Preisen verkauft, schließen etwas fester. Rüböl, sehr fest. Spiritus, höher bezahlt.

Weizen loco 80—118 Rt.

Roggen, loco 84pfd. ab Bahn 81 Rt. pr. 82pfd. bez., do. 81pfd. 75 Rt. pr. 82pfd. bez., 83—84pfd. $79\frac{3}{4}$ Rt. pr. 82pfd. bez., schwimm. im Kanal 83pfd. 19 Loth $73\frac{3}{4}$ Rt. pr. 82pfd. bez., Juni $73\frac{1}{2}$—$72\frac{1}{2}$—73 Rt. bez. u. Br., $72\frac{1}{2}$ Gd., Juni-Juli 67—$65\frac{1}{2}$—67—66 Rt. bez. u. Br., $65\frac{3}{4}$ Gd., Juli-August 61—60 Rt. bez. u. Gd., $60\frac{1}{2}$ Br., September-Oktober 57—$56\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Gd. 57 Br.

Gerste, große 56—60 Rt.

Rüböl loco $15\frac{7}{8}$ Rt. Br., Juni $15\frac{3}{4}$ Rt. bez., $15\frac{5}{6}$ Br., Juni-Juli $15\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Ge., $15\frac{5}{6}$ Br., Juli-August $15\frac{5}{6}$ Rt. Br., $15\frac{2}{3}$ Gd., Sept.-Oktbr. $15\frac{1}{2}$—$\frac{7}{12}$—$\frac{1}{2}$ Rt. bez., $15\frac{2}{3}$ Br., $15\frac{5}{12}$ Gd.

Spiritus loco ohne Faß 34—$33\frac{3}{4}$ Rt. bez., Juni $33\frac{1}{2}$—$\frac{3}{4}$ Rt. bez. u. Br., $33\frac{1}{2}$ Gd., Juni-Juli 33—$\frac{1}{2}$—$\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br., 33 Gd., Juli-August $32\frac{3}{4}$—$33\frac{1}{4}$ Rt. bez. u. Br., 33 Gd., August-Sept. $32\frac{3}{4}$—33 Rt. bez. u. Br., $32\frac{3}{4}$ Gd., Sept.-Okt. $31\frac{1}{4}$—$\frac{5}{8}$ Rt. bez., $31\frac{1}{2}$ Br. u. Gd.

(Wechselkourse.) Amsterdam 250 fl. k. S. — Br., $143\frac{1}{8}$ Gd., desgl. 2 Mt. — Br., $142\frac{1}{8}$ Gd. Hamburg 300 Mk. k. S. $153\frac{1}{4}$ Br., 153 Gd., do. 2 Mt. — Br., $150\frac{7}{8}$ Gd. London 1 Lstr. 3 Mt. 6. $22\frac{3}{8}$ Br., 6. $22\frac{1}{8}$ Gd. Paris 300 Frcs. 2 Mt. 80 Br. $79\frac{5}{6}$ Gd.

Breslau, 16. Juni. Weizen, weißer 70—150 Sgr., gelber 70 — 148 Sgr. Roggen 96 — 111 Sgr. Gerste 72 — 83 Sgr. Hafer 43 — 50 Sgr. Spiritus pr. Eimer zu 60 Quart bei 80 % Tralles $15\frac{2}{3}$ Rt.

Sommertheater.

Die Erörterung des guten und des schönen Wetters bildet so oft den Anfang eines unterhaltenden Gespräches, weshalb sollte sie nicht auch einmal den Anfang eines Feuilletons bilden? Wir armen Menschen sind doch so gänzlich — körperlich und geistig — abhängig von der Atmosphäre, die uns umgiebt, ohne die wir nicht sein und athmen können, daß ihre Wirkungen auf uns wahrlich nicht gering anzuschlagen sind. Der Sonnenschein, der einem klar und lustig ins Herz hineinscheint, der macht inwendig Alles hell und klar, der Körper dehnt sich in der warmen Luft, und die Seele wird milde und versöhnlich gestimmt und Alles dies um so rascher, je länger trübe Regenschauer Geist und Körper in mißmüthigster Stimmung erhalten hatten.

Solch' eine warme Sonnenscheinstimmung beseelte gewiß am vergangenen Mittwoch die Hunderte von Menschen, die der nach langer Zeit erste wolkenlose Frühlingstag nach Elysium herausgelockt hatte, ohne daß ein fern aufsteigendes Gewitter sie gezwungen hätte, sich in ihrer friedlichen Gemüthslage mit drohenden Regenschirmen zu bewaffnen. Kopf an Kopf saß es im Parket und auf der Tribüne des Sommertheaters; die Sonne schickte ihre goldensten Stralen in die Räume hinein und spielte mit den sich emporkräuselnden Wolken der Cigarren. Alles war guter Dinge, es herrschte eine versöhnliche Stimmung im Publikum, wie sie sich nur immer ein schüchterner Dichter bei der Vorstellung seines Erstlingswerkes wünschen kann. Und doch! Wie kam es, daß diese günstige Stimmung dem dargebotenen Stücke gegenüber nicht Stich halten wollte, sondern sich bald trotz aller Bemühungen Seitens der Schauspieler in das ungemüthlichste Unbehagen verwandelte. Als angestellter Naturforscher des vielköpfigen Minotaurus, Publikum genannt, und der in mannigfachen Spezies aufblühenden Gattung des Bühnendrama's wollen wir dies Phänomen eines schönen Frühlingsabends einmal näher untersuchen.

In Deutschland, wo es nicht, wie in Frankreich, in dramatischen Sachen tonangebende Städte giebt, wo der Erfolg eines Stückes in Wien noch nicht den Erfolg in Dresden, Berlin oder Hamburg entscheidet, muß man hinsichtlich der Sicherheit des Erfolges die dramatischen Produktionen strenge in zwei unabhängige Feldlager theilen. Für das wenige wahrhaft Gute und Klassische giebt es keinen Länderstrich. Das gedeiht in Süddeutschland so gut, wie in Norddeutschland. Die tägliche Waare aber, die der Natur der Dinge nach gewissermaßen die Hausmannskost des Publikums bildet, das Mittelgut florirt einzig und allein fast nur auf dem heimischen Boden. Nun kann man wohl sagen, wenn wir unsern eigenen schlechten Witz goutiren, weshalb auch nicht den schlechten Witz unseres Nachbarn? In der Wirklichkeit verhält es sich aber nicht so. Was wir selbst pecciren, das lassen wir getrost passiren, aber wehe dem Nachbar, der es uns nachmachen will. „Herr Karoline“ und „ein Rock und ein Gott“ werden mit Jubel begrüßt, aber „Kakadu“ läßt sich unser Publikum nicht gefallen. Und doch steht — man erlaube es uns, es gerade herauszusagen — „Kakadu“ unendlich viel höher, als jene beiden andern Stücke. Das ist nun so der Lauf der Welt. „Herr Karoline“ ist eine heimische Blüthe, deshalb steht sie unserm Herzen näher. Etwas Anderes ist es mit ernsthaften Stücken. Das Publikum läßt sich so herzlich gern rühren, und wenn ihm gar Thränen erpreßt werden, selbst auf unästhetische Weise, so ist es seelensvergnügt. Daher gefällt „die Frau Wirthin“, die wir — es thut uns leid, es wiederholen zu müssen — für ein herzlich schlechtes Stück halten, und wenn es von uns gefordert würde, auch der Raum dazu da wäre, so würde es uns ein Leichtes sein, es in seiner ganzen Erbärmlichkeit hinzustellen.

Die Idee des „Kakadu“ ist nicht schlecht, etwas leichtfertig zwar, nach französischer Manier, aber doch ein nicht übles Lustspielmotiv. Die Schwäche des Stückes hingegen ist die matte Ausführung und der fade, witzlose Dialog. Selbst die Hauptrolle, der Kakadu, ist stiefmütterlich behandelt und kann, wie er einmal da ist, kein besonderes Interesse einflößen. Gern aber wenden wir uns von dem mangelhaften Stücke zu der erfreulichen Darstellung der Titelrolle durch Frau Hermine Wölfle. Daß das Stück nicht gefiel, war sicherlich nicht ihre Schuld, denn sie stattete den guten, unerfahrenen Jungen, den Kakadu, mit dem liebenswürdigsten Humor aus und wußte sich in ihrer Männerkleidung so graziös, zierlich und mit solchem Anstand zu bewegen, daß z. B. die beiden Herren Offiziere, die durch die Herren Pau-

„DEUTSCHER PHÖNIX",

Versicherungs-Gesellschaft in Frankfurt a. M.

Grundkapital 3,142,800 Thaler.
Baare Reserven 502,464 Thaler.

Der „Deutsche Phönix" versichert gegen Feuerschaden zu äußerst billigen Prämien alle beweglichen und unbeweglichen Gegenstände. Die Prämien der Gesellschaft sind fest, so daß unter keinen Umständen Nachzahlungen stattfinden.

Bei Gebäude-Versicherungen gewährt die Gesellschaft durch ihre Police-Bedingungen den Hypothek-Gläubigern besonderen Schutz.

Prospekte und Antragsformulare werden von den Agenten
Herrn Heinrich Schmidt, Schuhstr. Nro. 855,
Herrn Louis Gützlaff, gr. Lastadie Nro. 193,
Herrn J. F. Kleinschmidt, gr. Wollweberstr. Nro. 573,
Holzhändler Herrn F. W. Ramm in Grabow, Oderstr. 10, und
dem Unterzeichneten
unentgeldlich verabreicht und jede weitere Auskunft bereitwilligst ertheilt.

Stettin, den 17. Juni 1856.

F. Wenning,
General-Agent, große Oderstraße No. 13.

Von Stettin nach Frankfurt a. O.

werden die neuen, bequem und elegant eingerichteten Dampfschiffe

Stettin und Frankfurt

der Messe wegen
Donnerstag, den 26. Juni c., mit Passagieren und Gütern,
Freitag, den 27. Juni, Montag, den 30. Juni, } nur mit Passagieren,
Dienstag, den 1. Juli c., mit Passagieren und Gütern,
jedesmal präcise 5 Uhr Morgens expedirt.
Dauer der Passagierfahrten ungefähr 12 Stunden.

Der Einsteigeplatz ist am Masche'schen Bollwerk, unweit der neuen Brücke.

Nähere Auskunft im Expeditions-Comptoir, große Lastadie No. 83B (im Hause des Stadtrath Wellmann), gegenüber der Waage.

Vor demselben werden auch die zu befördernden Meßgüter bis Mittwoch Abend, den 25. Juni c., durch fortwährend bereitliegende Schleppkähne eingeladen und am Freitag Abend in Frankfurt a./O. abgeliefert.

Stettin, den 13. Juni 1856.

Die Direction der Neuen Dampfer-Compagnie.

Stadtverordneten-Versammlung.
Am Dienstag, den 17. d. M. ist keine Sitzung.
Wegener.

Bekanntmachung.

Die am 1. Juli d. J. fälligen Coupons Nr. 13 der Obligationen der Stettiner Kaufmannschaft (Schauspielhaus-Obligationen) werden in den Tagen vom 1. bis 9. Juli d. J. gegen Miteinreichung des Nummern-Verzeichnisses, mit $2\frac{1}{2}$ Thlr. pr. Stück, bei den Herren **Fretzdorff & Co.**, im Börsengebäude, bezahlt.

Stettin, den 16. Juni 1856.

Die Vorsteher der Kaufmannschaft.

Nothwendiger Verkauf.

Das dem Drechslermeister August Wolter und dessen Ehefrau Friederike Wilhelmine gebornen Mohns zugehörige, zu Kupfermühle sub Nr. 2a belegene, Band I. Blatt 265 des Hypothekenbuchs verzeichnete Grundstück, abgeschätzt auf 5500 Thlr. zufolge der nebst Hypothekenschein und Bedingungen im Büreau V. einzusehenden Taxe, soll

am 17ten Dezember 1856, Vormittags 11 Uhr,

an ordentlicher Gerichtsstelle im Terminzimmer Nr. 5 subhastirt werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuch nicht ersichtlichen Realforderung Befriedigung suchen, haben ihren Anspruch bei dem Subhastationsgericht anzumelden.

Stettin, den 31. Mai 1856.

Königliches Kreis-Gericht;
Abtheilung für Civil-Prozeß-Sachen.

Liedertafel.

Morgen, Mittwoch den 18ten d. Mts.
Grosses Instrumental-Concert.
Anfang 5 Uhr.
Der Vorstand.

Neue Dampfer-Compagnie.

Auf die Aktien-Zeichnungen II. Emission ersuchen wir die Betheiligten fernere **10 Prozent** bis spätestens **den 30. Juni c.** in unserem Comtoir, große Lastadie Nr. 83B, gegen unsere Quittung einzuzahlen.

Stettin, den 16. Juni 1856.

Die Direction.
H. Siewert. C. Krohn.

Das Personen-Schiff

BORUSSIA,

welches den Reisenden durch seine geräumigen Salons die größte Bequemlichkeit bietet, und durch das Dampfschiff **Matador** geschleppt wird, beginnt seine regelmäßigen Fahrten in diesem Jahre

am 21. Juni

und fährt bis auf Weiteres

von Stettin nach Swinemünde
jeden Sonntag, Morgens 6 Uhr, (als Extra-Fahrt),
jeden Montag, „ Mittwoch, „ Freitag } Vormittag $11\frac{1}{2}$ Uhr,

von Swinemünde nach Stettin
jeden Montag, Morgens 4 Uhr, (als Extra-Fahrt),
„ Dienstag, „ Donnerstag, „ Sonnabend } Morgens $9\frac{1}{2}$ Uhr.

Passagiere nach und von Misdroy werden bei den Lebbiner Bergen bequem abgesetzt und aufgenommen.

Fahr-Preise.
Auf der Borussia 1. Platz à Person $1\frac{1}{2}$ Thaler.
Kinder unter 12 Jahren die Hälfte.
Dienerschaft in Begleitung ihrer Herrschaft 20 Sgr.
Auf dem Matador als 2. Platz à Person 1 Thaler.
Equipagen von 2 bis 5 Thlr. Für 1 Pferd 2 Thaler.
Frachtgüter pro Centner oder 2 Cubik-Fuß 6 Sgr.
Gewöhnliches Reisegepäck ist frei.

Die Fahrten am Sonntag, Morgens 6 Uhr, von Stettin nach Swinemünde, und am Montag, Morgens 4 Uhr, von Swinemünde nach Stettin, sind Extra-Fahrten, zu denen Hin- und Rückbillets a 1 Thaler pro Person an Bord der Schiffe ausgegeben werden.

Stettin, im Juni 1856.

Die Direktion
des Stettiner Dampfschiff-Vereins.

Deutsche Leihbibliothek. Französische Leihbibliothek.

Musikalien-Leih-Institut.

Abonnements für Hiesige und Auswärtige zu den vortheilhaftesten Bedingungen bei

ED. BOTE & G. BOCK,

(E. SIMON).
Stettin,
Schulzenstrasse No. 340.

Neue beliebte Musikalien,

vorräthig bei

R. SCHAUER,

Mönchenstr.- u. Rossmarkt-Ecke No. 605—6.

	Sgr.
Cramer, H., Potpourri's aus allen Opern, für Pfte.	à 15
Kuhe, Polka di Bravura, f. Pfte. op. 19	15
Krüger, La Harpe colienne. op 25	$17\frac{1}{2}$
Orlin, Fr., Elsbeth-Polka	$7\frac{1}{2}$
— Ida-Polka-Mazurka	$7\frac{1}{2}$
Schulhoff, J., Grand Valse brillant op. 6	20
— Galopp di Bravura. op. 17	20
— 2e Valse brillant. op. 20	15
— Souvenir de Varsovie. op. 30	15
— Impromptü-Polka. op. 33	15
— Souvenir de Kief, Mazurka. op. 39	15
Siebmann, Fr., Trois Morceaux de Salon.	à 15
Talexi, A., Etude Mazurka. op. 19	$12\frac{1}{2}$
— Poeme Guerrier. op. 34	20
— Le Festin. op. 64	15
— Reverie. op. 66	$12\frac{1}{2}$
Tedesko, Lorelei. op. 45, No. 3	15
Osborne, La Plue de Perles. op. 61	$17\frac{1}{2}$

Zugleich empfehle mein

Musikalien-Leih-Institut
und
Deutsche Leih-Bibliothek,

welchem täglich Abonnenten unter den vortheilhaftesten Bedingungen beitreten können.

Im Verlage von George Westermann in Braunschweig erschien so eben und ist in der **Grassmann**'schen Buchhandlung **in Stettin** vorräthig:

LA FRANCE LITTERAIRE.

Morceaux choisis de Littérature Française ancienne et moderne. Recueillis et annotés par **L. Herrig** et **G. F. Burguy.** Velinpapier. 45 Bogen. gr. 8. geh. Preis 1 Thlr. 10 Sgr.

Ich erlaube mir, das pädagogische Publicum auf die Bedeutung dieses Buches, das unter den Lehrmitteln der französischen Sprache ohne Zweifel Epoche machen wird, ganz besonders aufmerksam zu machen. — Im Aeusseren, wie in seiner inneren Einrichtung schliesst dieses

HANDBUCH DER FRANZÖSISCHEN NATIONAL-LITERATUR

im Allgemeinen sich den durch **fünf Auflagen** bereits weit verbreiteten Handbuche der Englischen National-Literatur von Professor Herrig an.

Es bietet also, wie jenes, eine Sammlung von Schriftproben, in denen sich einmal die Entwicklung und Gestalt der französichen National-Literatur und der Character der bedeutendsten National-Schriftsteller, dann aber auch das ganze Leben der Nation abspiegelt, daher besonders dahin gestrebt wurde, durch wohlgeordnete, lesenswerthe, ächt nationale Beispiele einen eigentlichen historischen Organismus der französischen Literatur zu geben, d. h. die Geschichte und zugleich die einzelnen Richtungen der Literatur zu verfolgen, und dadurch die Schüler zu einem lebendigen und in steter Zunahme begriffenen Interesse an der französischen Literatur zu geleiten. In sittlicher wie in confessioneller Hinsicht ist jeder Anstoss vermieden.

Der Preis des Buches ist ungemein billig gestellt, um auch den weniger bemittelten Privatinstituten die Einführung desselben zu ermöglichen.

Auktionen.

Neun Kisten, à 24 Flaschen, feinsten, direct in Flaschen bezogenen, Chateau Leoville, elegant ausgestattet, sollen in Auction am Dienstag den 17ten Juni, Vormittags 9 Uhr, im Keller des Börsenhauses durch den Makler Herrn Gäbeler verkauft werden.

Zu verkaufen.

Neuen Matjeshering

in ausgezeichnet schöner Qualität offerirt in 1/1 bis 1/16 To. billigst

Carl Stephan,
gr. Lastadie 233.

Eine neue kleine Segel-Chaloupe ist zu verkaufen. Näheres Bollenstr. 784, 3 Treppen.

Die belgische Marmor-Niederlage

empfiehlt **Grab-Monumente** in den beliebtesten Formen, **Parquetböden, Tischplatten, Consols, Waschtischaufsätze, Cammine** und stehen solche zur Ansicht täglich bereit bei

Erich Goldbeck,
Mittwochstr. 1058.

2 Kleider- oder Weißzeugspinde, Glasschänke, Firmaschilder u. a. m. sind Umzugshalber billig zu verkaufen, Frauenstr. Nr. 892, Parterre rechts.

ler und Beck repräsentirt wurden, von dem Spiel und der Haltung der Frau Wölfle als Mann noch Manches hätten lernen können.

Am Ende hat der alte Virgil doch Recht: Timeo Danaos, et dona ferentes! Zu deutsch: Ich fürchte die Oestreicher, zumal wenn sie uns neue Komödien mitbringen! Daß freilich auch dieser Satz, der durch „Kakadu" erhärtet wird, nicht ohne Ausnahme ist, beweist „Therese Krones." Da dieses Stück sich durch Frau Wölfle hier schnell die Gunst des Publikums erlangt hat, so wollen wir, was Manche interessiren wird, einen Auszug eines in den dreißiger Jahren geschriebenen Urtheils über die Schauspielerin Therese Krones, mit der Frau Wölfle auch im Aeußern viele Aehnlichkeit haben soll, hersetzen:

„Therese Krones war — so heißt es u. a. in jener Biographie — trotz ihrer beschränkten Sphäre ein theatralisches Genie, hübsch, muthwillig, kokett, frivol, männlich-keck und weiblich-liebenswürdig. Sie gab heitre Mädchen, überspannte Liebhaberinnen, Kokette, eifersüchtige Frauen, Köchinnen, Soubretten — Alles, Alles, selbst Tragisches, wenn es galt, durch einen kühnen Sprung dasselbe in das Bereich der Parodie, der Ironie hinüberzuziehen. Sie war etn „weiblicher Hanswurst"; sie erlaubte sich als Weib Alles, was sich nur der Mann in der Komik erlauben kann, ihr Spiel überschritt die Grenzen der Weiblichkeit, der zarten Decenz und — dennoch verletzte es nicht, dennoch fand man es schön, natürlich hinreißend schön, naiv, zum Tollwerden! Sie geberdete sich wie ein toller Junge und blieb doch Mädchen. Von ihr konnten die Schauspielerinnen lernen, zu spielen, als wenn sie zu Hause, als wenn sie selbst in der geschilderten Situation wären. Sie war ein Ausbund der Liebenswürdigkeit, sie war ein ungezogenes Kind, aber ein schönes Kind, und man verzieh ihr die Ungezogenheit, denn sie paßte zum ganzen Charakter. Sie versetzte die Zuschauer in einen Taumel, der sie hinriß nnd bezauberte. Man konnte sie in einer und derselben Rolle funfzig Mal sehen. Sie hielt den Charakter treu, aber die Nüancen, der Dialog, die Zugaben waren immer andre und neue. Therese Krones war so durch und durch Talent, daß sie gewiß auch auf jedem andern Standpunkte eine ebenso bedeutende Erscheinung geworden wäre. Sie war in ihrer Art ein ebenso großes Talent, wie die Malibran, die Schröder-Devrient, die Pasta. Ihre Blüthezeit war auch die des Leopoldstädter Theaters. Sie starb 1832, kaum 30 Jahre alt." — Es ist hiernach gewiß kein kleines Kompliment, das die Wiener der Frau Hermine Wölfle machen, wenn sie ihre Darstellung der Therese Krones als ein getreues Abbild dieses gefeierten ehemaligen Lieblings der österreichischen Kaiserstadt begrüßen.

Das Repertoir der vergangenen Woche war nicht gerade bedeutend, mit Ausnahme von Frl. Rennert, Hrn. Guinand und Richardt war keinem Mitgliede Gelegenheit gegeben, sich in einer größeren Rolle zu zeigen. Frl. Guinand ist seit dem Evchen im verwunschenen Prinzen nur in unbedeutenden Rollen beschäftigt gewesen. Von den beiden Liebhabern, hat Herr Beck zwar etwas mehr Routine als Hr. Paufler, ist im Uebrigen aber nicht um ein Haar bedeutender als dieser. Herr Richardt war sehr ergötzlich als Dachdecker, Thomas im Kakadu und als Lorenz. Herr Guinand spielte den Freiherrn von Emmerling sehr brav und brachte diese Figur zu vortrefflicher Geltung.

Frl. Rennert hat eine ganz ausgezeichnete Leistung als Dienstmädchen in der „Frau Wirthin" gegeben. Die derbe, naive Manier dieser Figur kam in jeder Geste, in jedem Worte so gelungen zur Darstellung, daß der kleinen Episodenscene allseitiger Beifall folgte. Es war ein frisch und munter durchgeführtes Genrebild. Viel weniger befriedigend war dagegen die Darstellung der Adele Müller in der gefährlichen Tante. Wenn wir auch das Mißlingen der ersten Verkleidungsscene einem äußern Umstande zuschreiben wollen, so konnte doch auch die zweite Scne durchaus nicht genügen. Unwillkürlich kam die Darstellerin in einen spitzen, markirten Ton hinein, der nur störend wirken konnte. Das Organ des Frl. Rennert hat in jugendlichen Scenen einen gezierten und manierirten Klang, der halb Natur, halb Angewöhnung ist. Vielleicht ist es Frl. Rennert noch möglich, durch angestrengtes Studium wieder zu der verlorenen Natürlichkeit in der Sprache zurückzukehren. K.

Berliner Börse vom 16. Juni 1856.

Preussische Fonds- und Geld-Course.

Freiwill. Anl.	4½	100¾	bz
St.-Anl. 50/52	4½	102	bz
„ 1853	4	96½	bz
„ 54/55	4½	102	bz
St.-Pr.-Anl.	3½	113¼	bz
St.Schuldsch.	3½	86	bz
Seeh.-Präm.	—	151	bz
K. & N. Schld.	3½	83¼	G
Brl.-St.-Oblg.	4½	100¾	bz
„ „ „	3½	84½	G
K. & N. Pfdbr.	3½	94¼	bz
Ostpr. Pfdbr.	3½	—	—
Pomm. „	3½	93½	bz
Posensche „	4	100	G
Pos. n. Pfdb.	3½	90	B
Schles. Pfdbr.	3½	88¾	B
Westpr. „	3½	86¾	bz

Rentenbriefe. K. und N.	4	95	B
Pomm.	4	95¼	bz
Pos.	4	93¾	B
Preuss.	4	94¾	bz
West. Rh.	4	96	B
Sächs.	4	95	bz
Schles.	4	94¼	bz
Pr. B.-Anth.	4	133½	bz
Min. Bw.-A.	5	—	—
Discnt.-Com.	—	138¼—40	bz
Louisd'or	—	110⅜	bz

Ausländische Fonds.

Brschw. B-A.	4	152	G
Weimar „	4	133¾—34	bz
Darmst. „	—	163¼—64	bz
Oest. Metall.	5	84⅛	B
„ 54r Pr.-A.	4	108½	bz
„ Nat.-Anl.	5	85⅛	bz
R. Engl. Anl.	5	107¾	G
„ 5. Anl.	5	99⅜	G
R. Engl. Anl.	5	99⅝—¾	bz
R P. Sch. obl.	4	83½	bz
P. Pf. III. Em.	—	94¼	bz
Pln. 500 Fl.-L.	4	88	B
„ A. 300 fl.	5	95¼	bz
„ B. 200 fl.	—	21¼	G
Kurh. 40 thlr.	—	39½	bz
Baden 35 fl.	—	27½	bz u B
Hamb. Pr.-A.	—	70	B

Eisenbahn-Actien.

Aachen-Düss.	3½	91½	B
„ „ Pr.	4	90½	G
„ II. Em.	4	90¼	B
Aach.-Mastr.	4	63½	bzu B
„ „ Pr.	4½	95½	B
Amstd.-Rott.	4	79	bz
Belg. gar. Pr.	4	—	—
Berg.-Märk.	4	91½	bz
„ „ Pr.	5	102¼	bz
„ II. Em.	5	102¼	bz
Dtm.-S. Pr.	4	90½	bz
Berl.-Anhalt.	4	171	B
„ „ Pr.	4	93¼	bz
Berlin-Hamb.	4	107¼	bz
„ „ Pr.	4½	101½	G
„ II Em.	4½	103¾	bz
Berlin-P.-M.	4	122—½	bz
„ Pr. A. B.	4	92⅜	bz
„ „ L. C.	4½	100	bz
„ „ L. D.	4½	100	bz
Berlin-Stett.	4	163½	bz
„ „ Pr.	4½	100½	B
Brsl. Frb. St.	4	177¼	bz
„ neue	4	168	bz
Cöln.-Minden	3½	162½	bz
„ „ Pr.	4½	101	B
„ II. Em.	5	103	G
„ „	4	92	G
„ III. Em.	4	91	bz
„ IV. Em.	4	91	bz
Düss.-Elberf.	4	142	G
„ „ Pr.	4	91 B 5% 101½	G
Frz. St.-Eisb.	5	1 3½—¾	bz
„ „ Pr.	3	296—95¾	bz
Ludw. Bexb.	4	156—55¼	bz
Magdb.-Halb.	4	205	bz
Magdb.-Witt.	4	50	B
Magd. W.-Pr.	4½	97	G
Mainz-Ludh.	4	118	B
Mecklenburg.	4	58—58¼	bz
Münst.-Ham.	4	95	B
Nst.-Weissen	4½	—	—
Niedschl.-M.	4	93⅜	bz
„ Pr.	4	93¼	bz
Pr. I. II. Ser.	4	93	bz
„ III. „	4	93	bz
„ VI. „	5	102¼	B
Niedschl. Zb.	4	96½	bz
Nb. (Fr.-W.)	4	62¾—⅞	bz
„ Prior.	5	101	B
Obschl. Lit. A.	3½	207	G
„ „ B.	3½	178½	B
„ Pr. A.	4	—	—
„ „ B.	3½	82	bz
Obschl. Lit. D.	4	90¼	bz
„ „ E.	3½	79¼	bz
P. W. (S. V.)	4	71—70¾	bz
„ Ser. I.	5	101	G
„ „ II.	5	100	G
Rheinische	4	117½	bz
„ (St.) Pr.	4	—	—
„ Pr.	4	91½	bz
„ v. St. g.	3½	83½	G
Ruhr.-Crefld.	3½	94	B
„ Pr. I.	4½	99¾ G 4% 90¼	G
Starg.-Posen.	3½	96¾	B
„ Pr.	4	91	bz
„ „	4½	—	—
Thüringer	4	124	B
„ Prior.	4½	101¼	bz
„ III. Em	—	101¼	bz
Wilh.-Bahn	4	—	—
„ neue	4	—	—
„ Prior.	4	—	—

Bremer B.-A. 121⅜—21½ bez. Geraer do. 117—16½ bez.

Verleger und verantwortlicher Redakteur H. Schönert in Stettin. — Druck von R. Graßmann.